

Donnerstag
18. Oktober 1928

Anzeigenpreis für die Eigenverleger: 10 Pf. für Familienanzeigen 6 Pf. Monat nach Zahl. Kleine Anzeigen: Wort 3 Pf., Zeilenlänge 10 W. — Geschäftsstelle: Halle (Saale) Schulze Straße 6/62. — Fernsprecher: 2280. — nach 12 Uhr Redaktion 226/610. — Berlin: Bernburger Straße 30. — Fernsprecher: Amt Aurtürk 6280

Eisenbahn und Reparationen

Von

Geß. Reg.-Rat Dr. R. G. Quatz, M. d. R.

Die Eisenbahnfrage steht heute im Mittelpunkt der Reparationsfrage. Wie groß die Notlage der Eisenbahnen ist, ergibt die Denkschrift des Arbeitsausschusses, der die Betriebsfähigkeit der deutschen Reichsbahn unterjocht hat. So wichtig er abgefaßt ist, so ergeben doch seine Gesamteinstellungen, daß, namentlich in Süddeutschland, für die Betriebssicherheit erhebliche Aufwendungen nötig sind. Krieg, Revolution und die furchtbare Last der Tribüne haben es nicht zugelassen, die Schäden nachzubilden. Die Reichsbahn selbst hat in ihrem Antrag auf Ziffererhöhung angegeben, daß sie in einem einzigen Jahre durch erhöhte Reparations- und Personalausgaben um 650 Millionen Mark mehr belastet sei, daß ihr die Mittel zur Abstellung der noch vorhandenen Schäden fehlen, obgleich deren Behebung auf viele Jahre verteilt sei.

Die Tarife sind außer Acht gelassen. Beispielsweise kann die Reichsbahn heute schon im Verkehre von Schlesien nach der Elbe den Wettbewerb mit den polnischen Eisenbahnen nicht mehr aufnehmen. Die Volkswirtschaft Deutschlands leidet unter den hohen Eisenbahntarifen; dabei ist kein anderes Land der Erde so auf billige Eisenbahntarife angewiesen wie Deutschland. England beispielsweise kann seine Kohle auf kürzestem Wege zur Küste schaffen, erfaßt hierfür nur geringe Unterabgaben und bedroht sogar die Ruhrkohle in ihrem Heimatlande. Die Tribüne, die Zinslast und die verheerenden öffentlichen Vermaltungen haben unsere Selbstkosten allgemein in die Höhe getrieben, die sich in den niedrigen Ausfuhr- und gemäßigten Einfuhrziffern ausdrückt.

Die Million des Dawesplanes ist zerbrochen. Die Ueberwälzung, aus denen wir zahlen sollten, sind in Wahrheit Fehlbeträge. Wenn Autoritäten, wie Professor Wonn, dazu raten, nur ruhig aus Schulden weiterzugehen, einmal mühe das ja doch ein Ende nehmen, so ist das ein Beitrag zur Psychologie der Zeit. Was man von den Plänen für die sogenannte „Endlösung“ hört, rechtlich ermittelte Verjährung. Ein Kernpunkt des neuen Planes soll die Beilegung des Transferschuldenbisses sein. Das bedeutet: Wenn unter der Last der Tribüne unsere Währung erneut zusammenbricht, dann tragen wir die Verantwortung. Wie vor dem Dawesplan, werden wir schon heute unter einem starken moralischen und physischen Druck stehen. Das Objekt dieses Druckes ist die Eisenbahn. Sie wird systematisch trodengelegt. Die Tarifverhöhungen, die durch das Reichsbahngesetz bewilligt worden sind, reichen nur gerade hin, um die Reparationskosten aufzubringen, die beinahe eine Milliarde erreichen.

Die öffentliche Meinung wird seit 1924 mit der ungeheuerlichen Behauptung verunruhigt, daß die Daweslast der Eisenbahn nicht mehr betrage, als der Ertrag der deutschen Eisenbahnen vor dem Kriege. (So noch kürzlich Solinger in der offiziellen „Industrie- und Handels-Zeitung“.) Es wird eine spätere Ausgabe sein, festzustellen, wie viele Klagen in die Unterlagen zum Dawesplan hineingetragen hat. In Wahrheit haben die deutschen Eisenbahnen, außer Steuern, für ihren Schuldendienst überwiegend noch Steuererträge in Anspruch nehmen müssen. Früher hatte einen Reinerlös, der im Durchschnitt der besten Jahre weit unter 250 Millionen lag. Außerdem aber hat es Jahr für Jahr aus Anleihen mehr in seine Eisenbahnen hineingesteckt, als die Staatskasse aus Eisenbahn bezog.

Wenn wir eine betriebssichere und volkswirtschaftlich leistungsfähige Eisenbahn haben wollen, so brauchen wir dazu einen Planmäßigen Ausbau, der für die nächsten drei Jahre berechnet, mindestens etwa 2000 Millionen neue Mittel beanspruchen würde. Es ist hier nicht der Platz, die im einzelnen nachzuweisen, was im Kreise von Sachverständigen kaum bezweifelt werden würde. Zur Verfügung steht höchstens eine Summe von etwa 900 Millionen Vorkursaktien, die mit erheblichem Disagio noch begeben werden können, also bei weitem noch nicht die Hälfte des erforderlichen Geldes. Alle anderen Auswege sind verstopft. Man hat die Reichsbahn nicht nur mit den Zinslasten belastet, sondern diese noch in Gestalt der 11 Milliarden Eisenbahnobligationen kapitalisiert. Wären diese nicht als Kreditfähigkeit der Reichsbahn, so ist entscheidend im negativen Sinne die Forderung der Reparationskommission, die der Eisenbahn jede Anleihe verweigert. Unser größtes Betriebsunternehmen, das zweifellos bei richtiger Behandlung dauernd reiche Ueberflüsse abwerfen kann, ist damit planmäßig eingezwängt und abgedrückt. Wir haben in Deutschland den größten Zustand, daß wir Auslandsdarlehen aufnehmen für formale Zwecke, für Verwaltungsgelder, Ausstellungen, Sportstätten und höchst zweifelhafte, aus Steuermitteln gepöppelte Wirtschaftsunternehmen. Für den Aus-

Darfer Gilbert in London

Besprechungen über die Revision des Dawesplanes

(Telegraphische Meldung)

London, 18. Oktober.

Der Reparationsagent Darfer Gilbert hält sich augenblicklich in London auf und hatte Besprechungen mit Lord Curzon, Lord Bessborough und Lord Halifax. Die Unterhaltungen hatten das deutsche Reparationsproblem zum Gegenstand. Darfer Gilbert wird London in den nächsten Tagen verlassen und nach Wien Post fahren.

Dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ zufolge haben sich die Besprechungen zwischen dem Reparationsagenten Darfer Gilbert und dem Schatzkanzler Churchill um die im Bericht des Reparationskomitees vorläufig erwähnten Fragen der Festsetzung der deutschen Gesamtreparationsverpflichtungen und der Abschaffung der Transferlasten des Dawesplanes gedreht. Der Generalagent betonte die Ansicht, daß eine Festsetzung der deutschen Gesamtverpflichtungen, die gleichbedeutend mit einer Verminderung der sich jetzt aus den Dawesverpflichtungen ergebenden Kapitalsumme wäre, nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch seiner alliierten Gläubiger liegt. Gilbert begünstigt es als wesentlich, für Deutschland ein freiwilliges Zahlungsvorhaben für eine bestimmte verminderte Gesamtsumme zu erhalten. In diesem Falle würde jede etwaige spätere Zahlungserweiterung der Zusammenbruch des deutschen Wirtschaftskredits und des deutschen Wohlstandes bedeuten, die weder die Regierung, noch die Gläubiger zu riskieren könnten. Damit würde aber die Beibehaltung der Transferlasten unnötig werden.

Der britische Standpunkt

Der britische Standpunkt ist unüberwindlich darin, daß eine Revision des Dawesplanes gegenwärtig nicht dringlich sei. Deutschland sei bisher seinen Verpflichtungen unter dem Dawesplan ohne Mühe (1) nachgekommen, es scheine daher kein Grund zu der Annahme vorhanden zu sein, daß es im laufenden Jahre zum ersten Male fällig werdende Raten nicht werde zahlen können. Dagegen würde jede Verminderung der Gesamtsumme Deutschlands oder gleichzeitige Verminderung der alliierten Schulden an die Vereinigten Staaten für Großbritannien eine besonders schwere Belastung darstellen, da die europäischen Alliierten Großbritannien nicht verläßen würden, den eigenen Anteil der Reparationen für den Wiederaufbau ihrer verheerten Gebiete zu beantragen. Darfer Gilbert gebe ferner zu, daß seine Ansicht auf eine sofortige Revision der bestehenden Schuldensummen zwischen den Alliierten und Amerika gehe. Gegenwärtig sei die Ansicht britischer Sachverständiger, daß im gegenwärtigen Augenblick nur ein sehr geringer Teil der Dawesleistungen durch Anleihen aus dem internationalen Geldmarkt mobilisiert werden könnte, und daß selbst eine solche kleine Anleihe einem hohen Disagio unterliegen würde. Das britische Schatzamt stimme auf der anderen Seite mit dem Generalagenten überein, daß die Festsetzung der Transferlasten, des Dawesplanes wünschenswerter sei, wenn Deutschland durch Kommerzialisierung seiner Schuld auf andere Weise eine gleichwertige Garantie geben könnte. Diese Möglichkeit sei aber vorläufig noch nicht gegeben.

Rheinlanddrängung — Reparationskonferenz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Oktober.

Die aus London kommenden Meldungen über eine Anfang nächsten Jahres in Paris oder London bevorstehende Reparationskonferenz werden von zuständigen Berliner Kreise als reine Kombinationen bezeichnet. Es sei noch nicht abgesehen, wann und wo die Konferenz der Finanzsachverständigen statt-

finden werde. Zu der Behauptung, daß die Rheinlanddrängung für Deutschland die Triebfeder für eine den Alliierten genehme Regelung sei, müsse bemerkt werden, daß Reparations- und Räumungsfrage in Genf seinerzeit reinlich geschieden worden seien.

*

Paris, 18. Oktober.

In unterrichteten Kreisen verlautet zu den bevorstehenden Besprechungen über die vorzeitige Rheinlanddrängung, daß die französische Regierung, die Deutschland die Initiative übertragen habe, den Ort und den Zeitpunkt festzulegen, bisher noch keine Mitteilung der deutschen Regierung über die Einberufung der Sachverständigenkonferenzen erhalten habe. Es verlautet, daß die französische Regierung keine Einwände erheben würde, wenn als Konferenzort der Finanzsachverständigen London vorgeschlagen würde. Bezüglich der Frage über die Bildung des Besetzungsausschusses und der Teilnahme französischer Kreise hofft man, daß diese aus technischen Gründen nach Paris einberufen werde. Sobald die französische Regierung von der deutschen Regierung über Ort und Zeitpunkt unterrichtet sei, werde sie ihre Finanz-, Militär- und politischen Vertreter ernennen. Da bereits in Genf beschlossen sei, daß Erzeumann im Dezember mit Briand und Chamberlain oder Lord Curzon in Genf zusammenzutreffen würde, könne bei dieser Gelegenheit gleichzeitig über die Fragen der Reparationen und der vorzeitigen Rheinlanddrängung verhandelt werden.

Die der „Temps“ aus Brüssel meldet, hat der belgische Minister in seiner Sitzung vom Dienstag eine sehr energische Haltung gegenüber den bevorstehenden deutsch-alliierten Verhandlungen eingenommen. Insbesondere der belgische Finanzminister von Houart habe mit großem Nachdruck darauf hingewiesen, daß der Dawesplan unter allen Umständen durchgeführt werden müsse. Die belgische Regierung würde einer allgemeinen Regelung aller schwebenden Fragen, falls diese gemeinsam erfolgen sollte, zustimmen. Nach der Information des „Temps“ werde man davon, die zweite Rheinlanddrängung bereits im Januar 1929 zu räumen, um die Politik der Entspannung und des Friedens zu begünstigen, doch sei ein diesbezüglicher Beschluß noch nicht gefaßt. Es handle sich vielmehr um eine Möglichkeit, die in Genf von den dort versammelten Staatsmännern der Großmächte ins Auge gefaßt worden sei. Was dagegen die vorzeitige Räumung der dritten Zone anbelange, so halte man sie in Brüssel für einen jenen Fehler, wenn sie ohne eine entsprechende Gegenleistung erfolge sollte.

Der französische Seereshaushalt angenommen

(Telegraphische Meldung)

Paris, 18. Oktober.

Der Finanzausschuß der Kammer beendete am Mittwoch die Beratung des Haushalts des Kriegsministeriums. Ein Antrag eines unabhängigen Kommissars, die Kriegskosten von 74 Millionen zu vermindern, wurde mit zehn gegen sieben Stimmen abgelehnt, während ein Antrag des Oberpräsidenten in der gleichen Angelegenheit nur eine Veranschlagung von acht Millionen vorgeschlagen, mit elf gegen zehn Stimmen angenommen wurde. Die gesamten Aufträge des Seereshaushalts machen 64 Millionen Franken aus.

Der Finanzausschuß begann sodann die Beratung des Marinehaushalts. Es wurde beschlossen, 371 Millionen Franken aufzutreiben und dem Luftfahrtministerium zu überweisen. Auf Vorschlag des Berichterstatters wurden die Kredite für das Schiffbauprogramm 1928 angenommen, obwohl darüber noch nicht in der Kammer abgestimmt worden ist. Die Schiffbaukredite für 1929 sollen bis zur Zustimmung des Reichsausschusses, das sich auf das Schiffbauprogramm bezieht, zurückgestellt werden. Das Gesetz unterliegt vorläufig der Prüfung des Marineauschusses beider Kammern. Die im Marinehaushalt vorgemerkten Aufträge betragen 47 Millionen Franken.

Wie kann man helfen? Bei gutem Willen dürfte die Lösung einfach sein. Die Reparationslast ist eine einseitige Schuld des deutschen Volkes, aber seiner Gebietsteile und aller seiner Berufsklassen. Wir dürfen keinen Teil des deutschen Volkes, das die Eisenbahn und ihr Personal nicht, zu einer Art Reparationsanstalt machen. Mit der Rheinlanddrängung muß es ein Ende haben, wenn das Wort nicht eine Woge sein will, daß Deutschland unter eigener Verantwortung zahlen soll. Im Zukunft darf es nur einen Reparationssträger geben: das deutsche Volk. Wie das deutsche Volk die Tribüne aufbringt und verteilt, ist seine Sache. Es wäre die höchste Zeit, dem Ausland zu sagen, daß wir uns selbst regieren wollen und werden.

Die Einweihung der Kavallerieschule in Hannover

Eine Kundgebung Hindenburgs für die Erziehung des Offizierskorps

(Telegraphische Meldung)

Hannover, 18. Oktober.

Die Einweihung der Erweiterungsbauten der Kavallerieschule vollzog sich am Mittwoch mittig in erster Feier. Die Zeremonie des Antritts war festlich hergerichtet. Unter den Anwesenden befanden sich Reichswehrminister Groener, der Chef der Gendarmenleitung General Feyer, General Ellingpalm als Chef des Personalamts, Oberst Freyher von dem Busche als Chef des Personalamts, Generalmajor von Creiff als Inspekteur der Waffenfabrik, General von Rappier als Inspekteur der Kavallerie, Oberpräsident Roste, Regierungspräsident v. Helfen, Vertreter der hiesigen Kavallegien Hannovers und andere mehr. Nach einer gottesdienstlichen Andacht, bei der der Feldprediger der Armee, Dr. Schlegel-Dezin und der katholische Pfarrer Albert von Westfaliscommando Pfarrer Inpranden hielten, beauftragte die Kaiserliche Kommission den Hof der Kavallerieschule, wo Mannschaften und Offiziere der letzteren in offener Parade Aufstellung genommen hatten und nach Abschreiten der Front General Feyer eine Kundgebung Hindenburgs verlas, die folgenden Wortlaut hat:

„An eigenen Kommen verhindert, lasse ich Nachstehendes befehlen, um zu zeigen, welchen hohen Wert ich der Erziehung des Offizierskorps beimeide. Die Kavallerie ist in unserem Heere verhältnismäßig ganzlich vertreten, ihre Aufgaben haben sich gegen früher wesentlich verändert und erweitert. Umso größer sind auch die Anforderungen geworden, die an die Offiziere dieser Waffe gestellt werden müssen. In ihren Leistungen zu Werke sollen sie ihren Interegeben ein Vorbild sein. Das genügt aber nicht, sie müssen auch deren Führer sein.“

„Hilfsbedürftige Führer vor dem Heime“

„Sicheln Sie daher nicht nur Ihren Körper, sondern auch Ihren Geist und seigen Sie Ihren Charakter. Denn bloß derartig durchgebildete Offiziere können ihre Interegeben zu der höchsten Leistung, dem Einsatz des Lebens, mit sich fortziehen und um Siege führen. Wer in solch hohem Maße bestehen will, der muß aber selbst geistig fern und sich körperlich, geistlich und charakterlich auf seinen hohen Beruf vorbereiten haben. Gütlich sind Sie in Ihren Mannschaften ein Ihnen anvertrautes solches Gut des Vaterlandes. Machen Sie aus ihnen brave, pflichttreue Männer. Seigen Sie bei aller militärischen Strenge ein Herz für Ihre Leute. Werden Sie Ihre Berater. Dann werden Sie in ihnen Vertrauen und Zuneigung erlangen. Machen Sie im Verkehr mit Ihren Leuten den Begriff der Kameradschaft recht klar. Sie ist mehr als eine alltägliche Freundschaft; denn sie soll sich vielmehr in schweren Stunden beweisen. Pflicht und Ehre sind die Begriffe, die auseinandergehalten werden müssen. Seien Sie stolz auf Ihren Beruf; aber übersehen Sie sich nicht anderen Ständen gegenüber. Vor allem aber halten Sie den Schild Ihrer Ehre rein; deren innerer Kern ist die Liebe und Treue zu unserem schwergeprüften Vaterlande. Das ist nutz das, was ich Ihnen als Offizier der alten Armee, deren ruhmreiche Tradition Sie fortsetzen sollen, und als Ihr jüngerer Oberbefehlshaber und älterer Kamerad in dieser Stunde mit auf den Weg geben will. Ich lasse die neue Kavallerieschule in der festen Erwartung eröffnen, daß sie die Pflichten eines Mannes mit militärischen Zügen haben sein und in der Welt eines Soldaten und Führers eines Mannes und Schiffen werden wird. Dann werden Männer aus ihr hervorgehen, deren Arbeit dem Vaterlande zum Segen gereicht.“

Bei dem Abschluß der Eröffnung der Neubauten der Kavallerieschule angeschlossen, nahm

Reichswehrminister Groener

das Wort zu einer längeren Rede, in der er sich in eingehender Weise über die Zukunftsaufgaben der Kavallerie aussprach. Die Wichtigkeit der Kavallerie liege nicht in ihrer Zahl, sondern in ihrer

Ausbildung. Ihre Notwendigkeit bestesse trotz aller modernen Mechanisierung der Armee nach wie vor. In Anknüpfung an seine persönlichen Ausführungen über die Kavallerie gelegentlich der Wanderrede betonte der Minister die unbedingte Notwendigkeit zeitiger Ausbildung der Kavallerie. Doch diese im Weltkriege nicht in dem gewöhnlichen Maße voll habe auswirken können, habe nicht an der Kavallerie selbst, sondern an ihren Möglichkeiten, sondern an der besonderen strategischen Lage des Weltkrieges gelegen. Der Redner wünschte sich dann an die Führer und ermahnte sie, den großen Reiterordern nachzuströben und mit dem Herzen ganz bei der Sache zu sein. Nicht nur zeitlich solle sie sich ausbilden, sondern auch in Bezug auf den Charakter und den Geist. Nur so werde der kavalleristische Dienst zum Begriff des Dienstes am Vaterlande.

Vor 4 Jahren kein Dzean-Luftschiffvertehr

Erklärungen Dr. Gdenes

New York, 18. Oktober.

Dr. Gdenes erklärte in einer Unterredung, daß die Einrichtung eines regelmäßigen Dzeanverkehrs mit Luftschiffen vor Ablauf von wenigstens drei oder vier Jahren unmöglich sei, da zunächst die Aufbringung von Geldmitteln für den Bau von vier Luftschiffen in Deutschland und zwei Luftschiffen in der Nähe von West und Washington oder Baltimore notwendig seien. Der Bau einer Halle in der Nähe von Basel sei notwendig, da Friedrichshafen auf einem Höhenabhang liege, der bei dem Ausfliegen eines Luftschiffes den Verlust von mindestens vier Tausend Dollar bedeute, während Kassel wegen seiner starken Winde als Standort ungeeignet sei. Dr. Gdenes erklärte ferner, daß zwei neue Steuerflüge in den „Graf Zeppelin“ eingebaut würden und die Reparaturen bis Sonnabend mittig beendet seien. Das Luftschiff werde wahrscheinlich einen Rundflug nach Cleveland, Akron, Chicago und Detroit machen und dann nach Wiederauffüllung des Brennstoffes sobald als möglich nach Deutschland zurückkehren. Die Rückreise werde wegen des schlechten Wetters im Norden wiederum auf der südlichen Route erfolgen, wenn auch der Weg doppelt so lang sei. Gdenes fügte hinzu, daß der „Graf Zeppelin“ bereits am Sonntag nachmittag in New York eingetroffen sein würde, wenn unterwegs nicht einer der Steuerflüge beschädigt worden wäre. Die Versicherungsfrage sei vielmehr darauf zurückzuführen, daß von der Höhe eine Summe von 20 Millionen Dollar verloren würde, die den Steuerflügen getroffen hätte.

In New Yorker Luftschiffkreisen verlautet, daß einer der größten Luftverkehrsunternehmer eine Gesellschaft für einen regelmäßigen Transatlantik-Luftverkehr mit einem Kapital von 14 Millionen Dollar gründen will.

Die Veröffentlichung des Flottenabkommens

(Telegraphische Meldung)

Paris, 18. Oktober.

Die „Lavo de Paris“ zu der gleichzeitig in Paris und London zur kommende Woche geplanten Veröffentlichung der Dokumente zum englisch-französischen Flottenabkommen, handelt es sich um etwa 30 Schriftstücke. Mit Ausnahme von zwei Dokumenten sind alle diese Schriftstücke bereits veröffentlicht oder ihrem Inhalt nach bekannt geworden. Das eine oder zwei nicht veröffentlichten Dokumente ist eine genaue Niederschrift Chamberlains über den wichtigen Unterhandlung, die er während seines Pariser Aufenthaltes auf der Reise nach Genf am 2. Juni mit Briand hatte. Während dieser Unterhandlung wurden die allgemeinen Bestimmungen festgelegt, die einige Wochen später als Grundlage für das französisch-englische Abkommen dienen sollten, wie beispielsweise die Aufgabe der englischen Einwände

gegen die französische Flotte in der Frage der ausgeübten Ozeanreise und der französischen Zustimmung zu Richtigeinschränkung der kleinen Kreuzer. Diese Gedanken fanden ihren entgeltlichen Ausdruck und ihre Ergänzung in den beiden Notizen vom 28. Juni und 28. Juli sowie in der französischen Note vom 20. Juli.

„Daily Telegraph“ gibt einigen Zusehler über die Vollständigkeit der vorbereiteten Veröffentlichung Ausdruck und meint, es ließe abzuwarten, ob die edlen Schriftstücke neben den bereits veröffentlichten Dokumenten das Licht der Welt erblicken würden. Das englische Weichbild über das englisch-französische Flottenabkommen wird nach Vereinbarung mit der französischen Regierung erst nach Ablauf der Woche gleichzeitig mit dem französischen Weichbild über die gleiche Angelegenheit veröffentlicht werden. Der Inhalt der beiden Bücher wird nicht übereinstimmen, da einige Schriftstücke im englischen Weichbild enthalten sind, die das Weichbild nicht aufweist und umgekehrt.

Die Kommuniftenpleite

Nachdem die Einigungsfrist für das kommuniftenpleite Volk, festgesetzt wurde, abgelaufen ist, läßt sich ein Nebenschild über das Ergebnis dieser Aktion gewinnen. Sie war von vornherein bedingt mit der Unmöglichkeit, die kommuniftenpleite Propaganda-Unternehmen, dem an der Gründung des eigentlichen Pleites nicht, an der politischen Bekämpfung der Sozialdemokratie beteiligt zu sein. Wenn man auch in Berliner politischen Kreisen angenommen hatte, daß der Erfolg der kommuniftenpleite Propaganda nicht übermäßig bedeutend sein würde, so ist man doch etwas über, was die geringe die Ergebnisse des Volkskongresses sind. Selbst in den kommuniftenpleite Propaganda, wie beispielsweise Berlin, haben die Kommuniften nicht einmal die Hälfte ihrer Wählerzahl von der letzten Reichstagswahl auf die Seine bringen können. Der wieder in der Partei zu Ehren gekommene Kämpfer an und große Wähler haben, diesen Reifstall seinen Wählergruppen einigermaßen pleitebild zu machen. Vielmehr entschiedlich ist Stalin nun doch, nicht etwa wegen einiger Lappalien von Pleitefällen, sondern wegen dieser großen politischen Pleite, in Deutschland wieder einmal eine neue Erneuerung kommuniftenpleite Führer aufzumachen zu lassen. Viel Freude erlebt die dritte Internationale nicht an dieser Pleite. Pleite selbst liegt sich mit dem Kommunismus in Deutschland schon allzuwenig an. Aber die Pleitefrage ist ein neues so tragisches Formel, daß wirklich die Sozialdemokratie jetzt erfinden darf, wie sie am ersten der größten Zusammenhänge ihrer Parteigeschichte darf, der noch größerer Dummheit der linken Pleite, mit dem bloßen Auge abgesehen werden kann. Ist, nach dem Scheitern des Volkskongresses können Leute wie Dittmann in den Reichstag sich auf aufgelösten Boden hinsetzen und erklären, daß sie, die bisherige Pleite, allein die Interessen der arbeitenden Massen wirksam vertrete und daß sie, nur sie den Kampf gegen den angeblichen deutschen Imperialismus erfolgreich zu führen imstande sei. Dies alles hat die politische Unfähigkeit der ehemaligen Reichstagsabgeordneten Pleite, und Pleite ist in ihr zweites Stadium. Bei dem die deutsche Sozialdemokratie habe erkennen muß, ob sie als Regierungspartei ihren eigenen Pleiteminister niederstimmen will.

Die türkeische Regierung hat eine Verfügung erlassen, wonach die Zeitungen in der Türkei vom 1. November ab in lateinischer Schrift gedruckt werden müssen.

Drud und Berlag von Otto Heile.

Neuzeitliche Vertung Herrs Herrn Weinst. Unterredung mit Dr. Gdenes über die letzten Pleiten und die neue Kavallerieschule. Dr. Gdenes über die letzten Pleiten und die neue Kavallerieschule. Dr. Gdenes über die letzten Pleiten und die neue Kavallerieschule.

Chlorodont beseitigt allen Mundgeruch u. höchlich gefürchteten Zahnbleich

Kulturwelt zuteil. Professor Therman hat jetzt ein Trio gefürchtet, das diese wunderbare Erfindung am 23. Oktober auch in Galle verkörpert wird. Kartenbestellung schon jetzt bei Dohlan. (Galle Angeleg)

„Seimtedr“

Ufa Mra Brnenab

Unfähig einer Sonderveröffentlichung für die Presse ergab sich die Gelegenheit, den so lange mit Spannung erwarteten Ufa-Mra „Seimtedr“ kennenzulernen. Wir können den Gallenfern schon jetzt versichern, daß sie vom Freitag an ein finstlich hochwertiges und menschlich eindruckhaftes Werk zu lesen bekommen werden.

Die gewiß oft vorgekommenen und oft auch gefürchtete Langeweile langer Zugsangelegenheiten, der lange Monate als beschloffen über das geübte gollt und dann auf einmal wieder in der Seimtedr erfinden, dieses wiederfinden, ist hier noch in ihrer Wirkung erhöht durch die Tatsache einer lebendigen Kameradschaft und Freundschaft zwischen den beiden Männern. Gefangenschaft in Sibirien hatte sie zum Ausgangspunkt, Richard, dem Gemütsstarken, Seimtedr, und Karl, dem ein gültiges Schicksal die Gabe ausgestanden, hat in jedem Reinen gurechtgefunden. In dem weiten, schaurigen-ebenen Steppenland rüden ihre Herzen ganz nahe aneinander. Erst bei einem gemeinsamen Plausch werden sie geizig; der entkommene, der eigentlich nur aus Kameradschaft mitgegangen war; der wird noch so viele Stufen wieder gefahrt, der es nicht mehr auszuhalten vermag, hat so Seimtedr nach seinem jungen Weichbild. Als er dennoch nach Seimtedr gekommen. So geht Richard, und er er in Bergen noch hält, was man ihm nicht mehr geben kann. Liebe und Freundschaft, verleiht er denen, die ihn unglücklich gemacht haben.

Es mag nicht leicht gemein sein, dieses Thema aus der Reihenfolge (Seimtedr) in einen Film umzuformen. So mehr ist der Meister zu loben, denn es gelang: Joe May. Um so mehr sind auch die Darsteller hervorzuheben: Dita Parlo, Gustaf Fröhlich und Lars Hanson. Ein eckelstehendes Spiel zu Dreien, bei dem selbst keine, heitere Züge und leicht freudigere Töne ganz unter dem Eindruck kommenden Verhängnis stehen und darum in diesen Gegenfall so ungewohnt dramatisch wirken. Die Darscha Hanson besonders scheint seine Rolle ein Erlebnis gemein zu sein. In ganzem endlich wieder ein Film nicht nur für das Kinopublikum, endlich ein Film für Pleiten. -H

Angelo Jant

Zu seinem 60. Geburtstag am 30. Oktober.

Angelo Jant, der bekannte Maler der schweidigen, schwungvoll gemalten Reiter- und Sportbilder, der in diesen Tagen das folgende Jahr vollendet, stammt aus einer württembergischen Familie, so daß der Sohn von Sindel an in ein außerordentliches künstlerisches Milieu gesetzt war. Nach Besuch der Württembergischen Akademie, die seine Entwicklung zum Maler brachte, wurde der Künstler, der sehr bald auch über Württemberg hinaus bekannt wurde, Lehrer an der Akademie des Württembergischen Künstlervereins. Als damals — es war am Ende des Jahrhunderts — die „Jugend“ erschien, die Württembergischen Maler, die einem ganz neuen Stil zum Siege verhelfen wollte, war Angelo Jant einer ihrer ersten Mitarbeiter, deren romantische und wiedererlebte Art zur ferneren Ausbildung des „Jugendstils“ nicht unersichtlich beigetragen hat.

Angelo Jant ist später auf dem Umweg über die Landschafts- und Landschaften und Menschen aus Stoffen und über Württemberg romantisch-literarischen Geistes zum Jugend- und Weichbildern gekommen, ein Gebiet, auf dem er, selbst ein hervorragender Maler, ganz victuofe Darstellungen als allwissend oder historisch-impressionistischen Charakter geschaffen hat. So ist seine Demäne das Sportbild, Uniformen, Damen und Herren auf den Reitenden des Tiergarten oder Englischen Garten. In den letzten Jahren ist er auch als trefflicher Porträtist bekannt geworden, er hat eines der besten Hindenburg-Porträts geschaffen. In der modernen Malerei ist Jant eine charakteristische Persönlichkeit.

„Bräulein Bud“ in der Deutschen Volksbühne. Mittwoch abend erstreute die Deutsche Volksbühne ihre Theatergemeinde mit einer gelungenen Aufführung von Walter Hollas Operette „Bräulein Bud“. Ein junger Malerakademie kommt wegen seiner Liebeshändel mehrfach in Schwierigkeiten. Sein Freund, Baron Wald, springt für ihn in die Wäsche und beseitigt diese Schwierigkeiten. In der letzten Handlung ergeben sich allerlei Verwicklungen, doch am Schluß gibt es zwei glückliche Paare. — Lucie Oldendorf gelehrte eine allerliebste Julie Brandt; Lucie Oldendorf war eine sympathische Frau Konrad. Robert Föcher wurde als Sprecher des reichlich verfallenen Familienrats derer von Alperstein dargestellt. Das neue Brautpaar, Feing Erid und Paul Straß, war reich, voll Lebenslustigkeit und Laune. Das

Orchester brachte die schiffliche Musik gut heraus. Es gab starken Beifall.

Gubermann schwer erkrankt

Herrmann Gubermann, der im Vorjahr, noch geistig frisch und körperlich gesund, seinen 70. Geburtstag feiern konnte, ist lebensgefährlich erkrankt. Er mußte ins Sanatorium Fürtzenberg verlegt werden, wo er schwererkrankt darniederliegt. Seine linke Körperhälfte ist vollständig gelähmt. Gubermann, der seit einigen Jahren wieder in Berlin hängigen Aufnahmefähigkeit genommen hat, war bis zu seiner Erkrankung am Schiffschiff. Er soll, wie erzählt wird, ein neues Stück nachzu vollenden haben, doch wollte er unter Bühnenaufführung nicht wissen, da das Theater von heute nicht seinem Gesdamm entsprach.

Musik aus den Läden

Professor Therman führt in Halle seine Vetterwollenverbindung vor. Die großartige Erfindung der Vetterwollenmusik durch den russischen Musiker Prof. Leo Therman, die zuletzt auf der Frankfurter Musikausstellung und in Berlin bei einem Kreis von Besuchern gezeigt wurde, hat in der Weltöffentlichkeit das höchste Aufsehen erregt. Die von Therman konzipierten Harmonien grenzen in ihrer Leistungsfähigkeit nach den zugehörigen Verbindungen als Wunderwerke: sie ermöglichen nicht nur ein Musizieren durch freie Bewegung der Hände im Raum, sondern sie geben dem Spielenden auch die Freiheit, dem Ton beliebig den Timbre der verschiedenen Streich- und Blasinstrumente zu verleihen. Es dürfte sich hier in der Tat um eine technische Erfindung von höchster Bedeutung handeln. Wie wir hören, ist es den Bemühungen der Kongressdirektion Gohjan gelungen, das neugegründete Original-Therman-Trio für einen Demonstrationstrakt und Konzert am 28. Oktober im Khafalpallo zu gewinnen. (Wäders in den Inzeraten!)

Vetterwollen-Musik. Die ersten Vorstellungen der Vetterwollen-Musik durch den genialen Erfinder Professor Leo Therman aus Veningrad bildeten die künstlerische Sensation des vergangenen Winters. Welt über Deutschlands Grenzen hinaus wurden den Therman geschaffen, völlig neuartigen schifflichen Musikinstrumenten, die ein Spiel in der Luft ermöglichen, das Hände im Raum ermöglichen, die höchste Anerkennung der gesamten

Ein Mutterkulturs im Emilienheim

Innenzeitliche Schulung halle'scher Frauen und Mädchen

Das Säuglingsheim der Stadt Halle, das „Emilienheim“, Stiebschnecker Nr. 6, wird in Anbetracht der Tatsache, daß Kenntnis und Geschicklichkeit in der Pflege und Behandlung des Säuglings wie des Kleinkindes überhaupt in weiten Kreisen der Bevölkerung nicht in dem wünschenswerten Maße verbreitet ist, wieder einen nennenswerten Mutterkulturskurs für Frauen und Mädchen ohne Unterlass des Ständes anstellen. Der Lehrgang, welcher die Pflege eines Säuglings oder Kleinkindes obliegt, umfaßt von der Ernährung, Bekleidung und Versorgung eines solchen Kindes wissen muß, sie mit gewissen hygienischen Grundbegriffen vertraut zu machen und in der praktischen, gesicherten und sicheren Ausführung jeder Handhabung zu üben. Der Lehrgang beginnt am 20. Oktober, dauert 6 Wochen und findet wöchentlich einmal — Montags von 4 bis 6 1/2 Uhr nachmittags, statt. Anmeldung übernimmt die Oberin des Emilienheims, Stiebschnecker Nr. 6, entgegen.

Ein Totschläger außer Verfolgung gesetzt

Da er in Notwehr gehandelt zu haben behauptet

Die Strafkammer des halle'schen Landgerichts hat im Antrag der Staatsanwaltschaft den Nachschlüssel Otto Pieler aus Opitz außer Verfolgung gesetzt. Pieler hatte am 27. August im Verlauf einer Schlägerei, bei der mehrere auf ihn eindrangen, mit dem Messer nach dem Mauer Karl Windahl geschlagen und diesen tödlich verletzt. Pieler hat für seinem Schutze behauptet, er sei von Karl Windahl und dessen Helfer zuerst angegriffen worden und habe sich in Notwehr verhalten. Das hat sich nicht widerlegen lassen und die Angaben sind auch durch die Zeugnisaussagen wahrscheinlich gemacht.

Eine Nacht der Lebensmittel-Diebstähle

In der letzten Nacht und auch in der vorhergehenden hat sich eine ganze Reihe von Lebensmittel-Diebstählen ereignet. So wurde in der Nacht vom 17. d. M. aus einem verschlossenen Stall der Densof-Beleuchtungsanstalt in der Berlinerstraße zwölf Hühner gestohlen, darunter fünf auch zwei schwarze Geflügel; es wurden gleich am Ort und Stelle sachmännlich abgehandelt. Die Kriminalpolizei hat bereits auf dem heutigen Morgen einvernehmlich fünf Hühner gehalten nach den Geigen, doch wurden diese entlassen. Trotzdem wird aber vor Anlauf gewarnt. In einem anderen Falle wurde in der vergangenen Nacht aus einem Delikatesswaren-Geschäft am Markt für 60 Mark Waren gestohlen. Auch hier war man mittels eines Nachschlüssels in das Geschäft eingedrungen. Aus einem Privathausstall wurde Nacht geflohen, die man mit einem Stroh aus einem Schladitzberger herauszuziehen wollte. Vier Diebstähle wurden am Berliner Weg in Verbindung vorgekommen. Dort hat man aus einer Kartoffelmitte eine große Menge von Kartoffeln herausgenommen und gestohlen.

Die Stadtparkasse dehnt sich weiter aus

Gestern wurde schon wieder eine neue Zweigstelle und zwar am Rannischen Platz eröffnet

Nur wenige Wochen nach der Eröffnung einer neuen Zweigstelle am Gesundbrunnen konnte jetzt die Stadtparkasse eine neue Filiale am Rannischen Platz, Ecke Wermilger Straße eröffnen. Die Tatsache der Einrichtung so zahlreicher neuer Zweigstellen in den verschiedenen Teilen der Stadt — es beschäftigt, in Anbetracht an der Bernburger Straße eine Filiale zu eröffnen — tempeh auf neue die überaus günstige Entwicklung unserer Stadtparkasse, die sich langsam, aber sicher von den schweren Schäden der Inflation erholt. Wie groß das Interesse der beteiligten Kreise an unserer Stadtparkasse und ihren Unternehmungen ist, geht daraus hervor, daß Stadtrat Dr. May, der die Weisung übernommen hatte, nicht nur eine Reihe von Stadträten und Stadtbordordneten begrüssen konnte, sondern auch den Stadtbordordnetenvorsteher selbst, k. Generaldirektor Hartmann von der Girozentrale Mitteldeutschen Landesbank in Magdeburg, Direktor Gajzer von der Mitteldeutschen Landesbank, Generaldirektor Ruhnmann von der Girozentrale Magdeburg, der als Vertreter von Bürgermeister Paul erschienen war, und Beamte aller Dienststellen, die mit der Parkasse Beziehungen unterhalten.

In seiner Eröffnungsrede machte Stadtrat Dr. May sehr interessante Angaben über

die Entwicklung der Stadtparkasse,

die in den etwa 75 Jahren ihres Bestehens bis zum Weltkriege einen Einlagenbestand von insgesamt 60 Millionen Mark erzielen konnte. Mit nur 25 000 Mark trat die Parkasse in das Stabilitätensjahr 1924 ein. In schärfster und gäher Meierzeit, das hat der Notwendigkeit heraus, ist es dem Institut gelungen, wieder Vertrauen zu gewinnen und die Sparer wieder an sich heranzuziehen. Es gibt wohl keinen besseren Beweis für den Erfolg dieser Arbeit als die Tatsache, daß am Ende des Jahres 1927 bereits wieder ein Einlagenbestand von 17 Millionen M. R. und Anfang Oktober dieses Jahres ein Bestand von 25 Millionen M. R. erreicht war. Als Hauptanlage der Parkasse, was die volkswirtschaftliche Seite ihrer Arbeit anlangt, steht der Wohngeldbau

Förderung des Wohnungsbauens

an. Bis zum Ende dieses Jahres werden im ganzen nicht weniger als etwa 10 Millionen Mark für Wohnungsbau bereitgestellt sein. Nebenher hat das Institut an die Stadt Kommunalarbeiten gegeben, die im wesentlichen zur Straßenplanierung Verwendung gefunden haben. Weitere Gelder arbeiten in der Mitteldeutschen Landesbank, Filiale Halle, die Mittelstandskredite an die Wirtschaft gibt. Das Institut, so konnte Stadtrat Dr. May seine Ansprache abschließen, dient also dem Interesse des halle'schen Wirtschaftslivens und leistet dadurch gleichzeitig Arbeit für unsere ganze deutsche Volkswirtschaft.

Im Anschluß an seine Rede übergab Stadtrat Dr. May die neue Filiale an Direktor Thier, den Leiter der Stadtparkasse.

Direktor Thier stellte die neuen Beamten vor, und Oberstadtschreiber Korn, der Verwalter der Filiale Rannischer Platz, übernahm diese mit dem Gelübde treuer Arbeit und redlicher Geschäftserfüllung. Am Auftrat der Mitteldeutschen Landesbank, Filiale Halle, sprach Direktor Gajzer, als Vertreter von Bürgermeister Paul von der Girozentrale Generaldirektor Ruhnmann.

Die Arbeit der halle'schen Parkasse ist als vorbildlich zu bezeichnen;

mit 40 Prozent des Einlagenbestandes von 1914 liegt der Status der Stadtparkasse Halle um etwa 10 Prozent höher als der Durchschnittsstand der deutschen Parkassen überhaupt. Stadtbordordnetenvorsteher Wisse überbrachte die Grüße der Stadtbordordnetenvorstellung und vor allem der Bewohner des Stadtviertels, die die Einrichtung der neuen Filiale besonders begrüßen werden.

An diese kurzen Beisprechlichkeiten schloß sich eine Rundfahrt durch die Stellungen zwischen Böllberg und Bernburger Straße an. Dort sind am Gesundbrunnen etwa 1700 und in der Stedung an der Berlinerstraße über 1000 Wohnungen geschaffen, die fast durchweg mit Hilfe der Sparkassengelder gebaut sind.

Die Unfälle des Tages

Chmählig auf offener Straße zusammengebrochen

Gestern früh gegen 8 Uhr wurde in der Dessauer Straße ein 16-jähriges Mädchen ohnmächtig. Da sie mit dem Hinterkopf auf das Trottoirpflaster gefallen war und sich nicht wieder erhobte, wurde sie für einen Herzstillstand festgestellt.

Die Königstraße unter Deck

Um 8.30 Uhr morgens stieß in der Königstraße vor dem Grundst. Nr. 6 ein Personentraktor mit einem zweispännigen Fuhrwerk zusammen. Am Personentraktor wurde die Achse zerbrochen, vom Fuhrwerk fiel ein Paß mit Geld herunter und ließ zum Teil aus. Personen wurden nicht verletzt.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Kraftwagen

Mittags um 12.15 Uhr stießen ein Lieferkraftwagen und ein Personentraktor an der Ecke Hallerstraße-Große Klausstraße zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt; Personen wurden nicht verletzt.

Der hohe Weg teilweise gesperrt. Die Straße Hohe Weg wird, wie das Polizeipräsidium mittelt, zwischen Größtweiger Straße und Wierandstraße zur Herstellung einer neuen Straßendecke mit sofortiger Wirkung auf ungefähr 40 Tage für den Reis- und Fußverkehr gesperrt.

SCHAUBURG

Gr. Steinstr. 27/28 Fernruf 29832
Ab Morgen, Freitag

In Erstaufführung für Mitteldeutschland!
Die Königin des deutschen Films
Henny Porten

die Frau mit den großen Augen, die sehr viel Lauterkeit des Charakters spiegeln, die mit ihrer großen und reinen Kunst alle Herzen bezaubert, die uns allen aus Dramen und Lustspielen so wohlbekannt ist, bringt hier eine neue Schöpfung ihrer Kunst

Liebe im Kuhstall

Ein großer deutscher Lustspielschlagert, welcher uns an „Kohlisels Tochter“ erinnert.

Die Glanzleistung einer Henny Porten.
Henny Porten sehen — und fort sind die Sorgen!
Lachen ist die Parole!
Lachen ohne Ende!

Hierzu das lustige und aktuelle Beiprogramm, sowie die neueste Opelwoche.

Wegen anderweitiger Disposition
heute letzter Tag Emil Jannings
in
„Sein letzter Befehl“
Anfangszeiten 4.30, 6.30, 8.30 — Sonntags ab 3 Uhr.

Pianos

Profr. Zanders höhere Privatschule
Friedrichstr. 24 Fernruf 29975
Versuche bei Oberstudium inkl. Kleine Klassen aller Schulstufen
Aufnahme erfolgt jetzt
Sprechstunden vormittags und nachmittags bis 6 Uhr

kleinste Raten
Ludwig Döberig
Leipziger Str. 30.

Modernes Theater

Das führende Tanz-Kabarett
Direkt: Ferry Rofen
Neuer Spielplan
mit
Paddy u. Paddy
die unerreichten
dänischen Exzentriker
Tanz mit Teleten.
Kapelle Csermely aus Budapest.
Fernruf 256 91.

Konzertdirektion Nothmann

Stadtschützenhaus

Franckestraße 1
Freitag, 19. Oktober 1928,
abends 8 Uhr

Vortrag d. Ozeanfliegers
Hauptmann Dr. H. Köhl
Unser Flug nach Amerika
Karten bei Heinrich Nothmann
Große Ulrichstraße 38.

Walhalla

Täglich 20 Uhr:
Gastspiel
Paul Beckers
in der tollen
Variete-Burleske
**Filogen-
Wien-
heinrichs
Glück**
Lachen
ohne Ende!
Gewöhnl. Preise ab 60 Pf.

5-Uhr-TEE

mit der neuen
Tanz- und Stimmkapelle
RIECKMANN

Ufa-Theater Alte Promenade

Morgen, Freitag, Erstaufführung:
Heimkehr

Frei nach der Novelle „Karl und Anna“
von L. Frank.
Regie Joe May.
Produktionsleitung
Erich Pommer.

In den Hauptrollen:
**Lars Hanson, Gust. Fröhlich,
Dita Parlo.**

„Heimkehr“, der neueste Weltfilm der Ufa, bringt das Erlebnis zweier nach jahrelanger Gefangenschaft in die Heimat zurückkehrender Männer.

Der Kampf zwischen Liebe und Freundschaft. — Die Sehnsucht nach dem Weibe.

Der versöhnende Ausklang in einem Leben des Wiederaufbaues und der Hoffnung.

Alle Frauen der Welt werden den Film verstehen, die viele Männer, ob arm oder reich, werden Gleiches selbst oder miterlebt haben, denn der Film behandelt einen Stoff aus der Wirklichkeit des Lebens — einen tragischen Konflikt zwischen der unerschütterlichen Freundschaft zweier Männer und der Liebe zur Frau.

Musikalische Einleitung des Orchesters unter Kapellmeister August Richter

OUVERTURE:
„Heimkehr aus der Fremde“
von Mendelssohn-Bartholdy

Ufa-Theater Leipziger Straße

Morgen, Freitag, Erstaufführung:
Die Dame mit der Maske

Der neue Ufa-Film spielt in jener tollen Zeit, in der die eine Währung in ein Nichts versank, während die andere zu schwindelnder Höhe emporstreckte. Aber nicht ein Film des Elends — nein — im Gegenteil!

Ein Film voller Optimismus, voll Lebensfreude, voll Lebensbejahung.

Ein Film, den unser Publikum mitliebt und in dem es ein Stück von seinem Schicksal wiederfindet.

Ein Film dessen zu Herzen gehende starke Liebeshandlung, dessen außerordentlich unruhige Aufmachung, dessen dunter Wirbel der Ereignisse ein Werk allererster Klasse ist.

In den Hauptrollen:
**Ariette Marchall
Wladimir Gaidarow
Dita Parlo**

Mit Schlügel und Eisen,
das Werden des Brikketts.

In den beiden Theatern die Ufa-Wochenschau
Beginn: Sonntags 3, Werktags 4 Uhr.

Architekt Wilhelm Bode Baugeschäft

Bauausführung und Bauleitung für Hoch-, Tief- und Betonbau jeden Umfangs / Industrie- und Siedlungsbauten
Reiche Erfahrung in schlüsselfertiger Herstellung von Villen- und Wohnhausbauten nach eigenen und gegebenen Entwürfen bei vorheriger bindender Preisberechnung

Halle (Saale) Fernruf 21230 u. 21229



Fliesen-Arbeiten

Belegen von Wänden u. Fußböden
Haustüren, Küchen, Bädern, Fliesenherren Bäckereien usw.
zu solid. Preisen führen fachmännisch u. schnellstens aus

Gebr. Stelzer & Teichmann

Halle (Saale) Landberger Str. 64.
Fernruf: Halle 28113 und Dölan 53.
Verlangen Sie durch Anruf Vertreterbesuch.

LOUIS ANDRAE

Kunst- und Bauschlosserei

Gegründet 1881

HALLE (SAALE)

Dadrighstraße 10 Fernruf 22387

Karl Steinborn

Marienstraße 4
Fernruf 282 43

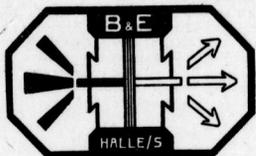
liefert und verlegt
Parkett- und Stabfußboden

Spezialität: Parkettreinigung

Beringer & Ehrhardt

Civil-Ingenieure

Halle (Saale) Reilstraße 50



Lufttechnische Anlagen
für Kino- und Festsäle, Garagen, Geschäfts- und Gasthäuser.

Hermann Meise

Halle (Saale), Merseburger Str. 102 a
Gegründet 1880 Fernruf 26295 u. 31868

Glaserei und Tischlerei
Innenausbau

Wilhelm Zander

Dekorationsmaler

Die Werkstätte für
Malereien - Anstriche
Jeder Art und jeder Technik

Niemeyerstraße 23 Fernruf 21055

Halle (Saale)

Das Halle'sche Capitol

Zur Eröffnung am 19. Oktober 1928

Seit Jahresfrist trug sich der Inhaber des Lichtspieltheaters, Herr Direktor Max Robigus, mit der Absicht, ein Theater im Süden der Stadt zu eröffnen. Auf dem von ihm erworbenen Grundstück Kaufhäuser Straße 1a wurde es nach Lieberwindung von mancherlei Schwierigkeiten und unter tätiger Mitwirkung des Baugeschäftes W. Bode ermöglicht, mit dem von Mitte Juni zu beginnen. Die Entwürfe waren in mancherlei Gestalt bereits von dem Architekten Walthar Thurm, Wilhelmstraße 47, ausgearbeitet und nach Befehl des in bezug auf die Stadtlage am meisten ansprechenden Entwurfes wurde mit dem Bau begonnen. Innerhalb vier Monaten wurde das Lichtspieltheater in modernster Form unter Ausnutzung aller neuen technischen Errungenschaften hergestellt.

Das Theater liegt etwa 25 Meter hinter der Straßenflucht. Trotz des Verbleibens der Fassade wirkt das Theater durch den vorgelegerten, gut ausgekatteten Vorplatz dennoch äußerst stimmungsvoll. Der Eingangsbereich mit modern eingebauten Metalltüren sowie aufgesetzten Metall-Einstufen weisen durch ihre Vielseitigkeit auf das Vorhandensein des Lichtspieltheaters hin. Ein 6,50 Meter hohes Leuchttransparent mit der Beschriftung „Capitol“ an der Ecke Merseburger und Kaufhäuser Straße dient weiter als Wegweiser für das Substitut. Die Vorplatzanlage enthält beiderseitig Bepflanzungen und in der Mitte ein Rasenrondell, das zur Sommerzeit Blumenschmuck erhält. Die Wege sind tadellos mit Asphalt-Blöcken ausgelegt. Die Fassade zeigt eine ruhige, vornehme Gliederung in moderner Form. Links und rechts des Mitteltrafies be-

finden sich zwei hohe Giebel, die sich dem Bild harmonisch anschließen. Durch außerordentlich viele Fenster strömt eine derartig hellvolle Luft aus dem Theater heraus, wie es wohl bisher noch bei keinem von unserer Stadt beobachtet wurde. Dies über den Eingangsbereich hinausgehende Saalgebäude besitzt an der Hinterseite einen herauslaufenden Kranz von Glühlampen, durch den die Lichtwirkung noch erhöht wird. Die kunstförmige Licht- und Metallumrahmung wird hervorgerufen durch die Neon-Leuchtumrahmung des Bühnenraumes in bläulichen Ton und durch die Schriftzeichen „Capitol“ rotens Licht. Trotz der ungeheuren Lichtfülle, die durch diese Lichteffekte entsteht, bleibt bei aller Reflektanz dennoch die Ruhe nicht gemindert. Im nur ein Beispiel für die herrschende Lichtfülle zu geben, sei erwähnt, daß nur innerhalb des Theaters 2500 Glühlampen installiert sind, die das Verlegen von etwa 5 Kilometer Installationsrohr und 15 Kilometer Drahtlänge erforderlich machen.

Beim Eintritt in das Theater gelangt man durch zwei breite Eingangstüren in das Vestibül, das die Halle und die Garderobe abgibt. Schon der stoffliche Reichtum dieses Vestibüls verrät dem Besucher die einseitige geschmackvolle Ausbildung des Baues. Von dem Vestibül aus gelangt man nach dem ebenso vornehm wirkenden Foyer. Von diesem aus sind der Saal sowie die Separat-Parterrelogen zugänglich, so daß feinerliche Geräusche von außen die Theaterarbeiten störten. Der Saal enthält 608 Sitzplätze sowie 6 Separatlogen mit insgesamt 24 Logenplätzen. Der Rang enthält 194 Plätze

CAPITOL

Lauchstädterstr. 1

Tel. 33440

Freitag

den 19. Oktober 1928. 6.30 Uhr nachmittags, die große

Eröffnungs-Premiere

1. Vorstellung: Sämtliche Plätze bereits vergeben

2. Vorstellung: Beginn 8.30 Uhr nachmittags

Anlässlich der Eröffnung des Theaters bringen wir den Großfilm der Ufa

Das Grabmal einer großen Liebe

Drama von Nirarjan Pal / Regie: Franz Osten / Hauptdarsteller: Nimsaru Rai

Nie zuvor ist ein Film von einer so vollkommenen Echtheit des Milieus geschaffen worden, wie dieser. — Aufnahmen sowie Darsteller sind sämtlich aus Indien. Mit bestem Gewissen kann behauptet werden, daß wir es mit dem Film

Das Grabmal einer großen Liebe

nicht nur mit einem Spielfilm, sondern auch mit einem

Kultur-Film ersten Ranges

zu tun haben.

70000 Menschen, die 17 Sprachen mit 143 verschiedenen Dialekten sprechen, werden in diesem Film zu sehen sein.

1000 Pferde und 500 Kamele

aus dem Marstall des Maharadschas von Jaipore haben Verwendung gefunden. Kostüme und Schmuck sind echt und von den Maharadschas bei den Aufnahmen zur Verfügung gestellt worden.

Jugendliche

haben an den folgenden Tagen Zutritt. Beginn der Jugendvorstellg. Sonntag 8 Uhr.

Vorverkauf für den 19. Oktober zur 8.30-Uhr-Vorstellung von 8.30 Uhr nachmittags ab.

Ueblicher Beginn d. Vorstellungen
Sonntags und wochentags
■ 4.30 6.30 8.30 Uhr ■
Kasseneröffnung ¼ Stunde vorher

H. PAUL BEIGE, HALLE a. d. S.

Röhrenwerk ♦ Apparatebau ♦ Armaturenfabrik

Zentralheizungs- und Hochdruck-Rohrleitungsanlagen

Rohrschlangen, Ueberhitzer, Behälter, Gas- und Siederöhren, Flanschen

Dampf-, Gas- und Wasser-Armaturen aller Art
ab Lager bzw. krzinstig

Die gesamte Lieferung
der Eisenkonstruktion
erfolgte durch die Firma

F. G. Weisse & Co.

Halle (Saale)

Eisen-Großhandlung

Werkstätten für Eisenhochbau

Fernruf Sammel-Nummer 27056

... und 36 Reoplege, so daß das Theater eine Besucherzahl von 700 Personen aufnehmen kann. Die Bühnenumrahmung enthält reiche bildnerische Motive. Beleuchtung des ganzen Saales ist eine indirekte. Sämtliche Lampen liegen verdeckt, so daß das Auge des Zuschauers nie geblendet wird, was eine Erholung für den Zuschauer während der Aufführung bedeutet, da das Starren auf die Bühnendekorationen vermieden wird. Die Vermeidung jeglichen grellen Lichtes ist ganz besonders wert bei dem Theaterbau gelegt worden und deshalb sind die Vorräume wie das Vestibül, Korridor und selbst der Gang mit matter Beleuchtung versehen. Das Orchester und für alle künstlerischen Zwecke liegt darin, daß nicht, wie üblich, der Raum in nur einem Lichterstrahl, sondern es ist auch möglich, den Saal in weiteren bunten Farben erstrahlen zu lassen. Dem Publikum ist des gebotenen Spieles auf der Leinwand wird in den Zwischenpausen nicht genommen, sondern vielmehr noch verstärkt. Die ganze Ausmalung des Theaters bezieht sich auf die Farben der Bühne, gold, silber. Der ganze Raum wirkt durch geschickte Anordnung der Farben äußerst warm und himmelnd, so daß in jedem Augenblicke beim Betreten des Theaters das Gefühl zurückbleibt, in einem warmen, hellen und künstlerisch ausgestatteten Theater gemeint zu sein. Es war das Bestreben des Bauherrn, den Bau in gelegener Entfernung zu erhalten. Alle Nebenräume, wie die Toiletten, der Speiseraum usw., sind unter Beobachtung aller hygienischen und modernsten Anforderungen hergestellt worden. Als ganz hervorzuheben muß die gut funktionierende Ventilationsanlage bezeichnet werden, die in Verbindung mit der einwandigen Aufheizung das bloße Verweilen in diesem Theater zu einem Vergnügen macht. Es ist jedem Gollener nur zu rufen, einer Aufführung in diesem Theater beizuwohnen, um sich überzeugen, daß dies durch Errichtung dieses „Capitol“-Theaters eine große Bereicherung ist, die den neuesten künstlerischen Tendenzen in den meisten Städten Deutschlands in keiner Weise nachsteht. Der Architekt Walter Durm hat es verstanden, durch diesen Bau ein vorbildliches Theater zu schaffen, das bestimmt den angelegentlichsten Beifall aller Besucher finden wird.

Zur Beheizung und gleichzeitigen Belüftung des Theaters dient eine von der Firma Beringer & Ehrhardt, Zivilingenieure,

Halle. Heizanlage 50 entworfene und auch von dieser Spezialfirma für lufttechnische Anlagen ausgeführte „kombinierte Warm- und Kälteanlagen- und Belüftungs-Anlage“, verbunden mit einer Niederdruckdampf-Zentralheizung für die Nebenräume, die im Rahmen der Gesamt-Heizungs- und Belüftungsanlage als Zentrale von der Firma S. Paul & Co., Apparatebau, Halle-Diemitz, ausgeführt worden ist.

Durch diese kombinierte Anlage ist es möglich, dem Zuschauer während der Vorstellung in der kalten Jahreszeit so viel hocherwünschte und durch ein Filter von jeglichem Staub gereinigte Frischluft zuzuführen, daß der Aufenthalt des Theaterbesuchers während mehrerer Stunden und dadurch für das Publikum auch bei vollständigem Gange ein befriedigender Aufenthalt ohne jede Zugbelästigung geschaffen wurde.

Im Sommer kann die Raumluft künstlich drei- bis viermal erneuert und die Frischluft außerdem noch gefiltert werden, so daß der Aufenthalt im Theater selbst während der heißesten Tage durchaus angenehm ist.

Durch geeignete Vorrichtungen ist es möglich, innerhalb der beiden Grenzfälle für den Winter- bzw. Sommerbetrieb jede gewünschte Temperatur- und Lüftungsregelung einzustellen und somit die Beheizung bzw. Belüftung des Zuschauerraumes den jeweiligen Wetterverhältnissen vollkommen anzupassen.

Den Bühnenborang lieferte die Firma W. F. Wollmer, den Flügel das Musikhaus Silber & Olberg.

Ferner waren am Bau des Capitols u. a. folgende Firmen beschäftigt: F. G. Weigle & Co. (Eisenkonstruktionen), Vereinigte Kunstflein- und Stuckgeschäfte G. m. b. H. (Maler-, Stuck- und Bildhauerarbeiten), Louis Anzani (Schlosserarbeiten), Gebr. Stelzer & Leidmann (Malerarbeiten, Belegen der Wände und Fußböden), Karl Steinböck (Parkett-Fußböden), Möbelfabrik C. Hauptmann (Innenausbau), Hermann Reise (Glaser- und Tischlerarbeiten), Wilhelm Janzer (Gerätemarbeiten).

Verantwortlich: Paul Kersten, Halle.

Lüders & Olberg G. m. b. H.
 Halle, Leipziger Straße 30
 Lieferant des Flügels im Capitol

W. F. Wollmer
 Sämtliche Schneiderei-Artikel — Kleider- und Seiden-Stoffe — Handarbeiten, Woll- u. Strumpfwaren
Gr. Ulrichstraße 6-10
 Fernsprecher 27156 Gegründet 1769

Innenausbau
 ausgeführt durch
MÖBELFABRIK C. Hauptmann, Halle
 Abt. für Innenausbau und Ladeneinrichtungen
 Kleine Ulrichstraße 36

Die **Robitz-, Stuck- und Bildhauerarbeiten** sind ausgeführt durch die Firma **Vereinigte Kunststein- u. Stuckgeschäfte G. m. b. H.**
 Halle (Saale) Deltischer Str. 74b, Fernr. 31038

Die Heimat

Halles Grundbesitz im Mittelalter

Don Dr. Siegmund Baron von Schultz-Galléra.

Ursprünglich war Halle eine unfreie Stadt: der Erzbischof von Magdeburg war ihr Herr. Aller Grund und Boden gehörte dem Erzbischof, er allein hatte das Recht, über die areae oder die Häuser zu verfügen, den Zins oder die Steuer dafür einzunehmen und die Leuten auf sie zu verteilen. Der Zins hieß der **Verpachtung** (conatus ararum); er betrug 1276 zwei Denare. Aber als Erzbischof Adolph II. 1282 gestorben war und eine Reihe schwächerer Erzbischöfe einsetzte, begann ein zielbewusstes Patrierregiment nach möglichst großer Selbständigkeit, eigener Verwaltung und eigenem Besitz der Stadt zu streben. Die Selbstheit der Erzbischöfe, die ständige Gehmangel, hielten auch ihre Verpachtung oder die Weg kamen der mehr und mehr aufblühenden und erstarbenden Stadt zu Hilfe. Sie kauften den Erzbischofen allerlei Rechte ab, und, wenn es ging, amelierte man sie. Das älteste Rathaus der Stadt (um 1290) auf dem Alten Markte war noch auf dem Grund und Boden der Stadtherren errichtet, das neue Rathaus auf dem jehnen Markt, der erste Bau um 1312, jedoch keineswegs mehr der conatus ararum, wird 1738 zum letztenmal erwähnt; in der Folgezeit hatte der Rat dies Recht des Erzbischofs für sich in Anspruch genommen. Vergebens beehrte der Erzbischof Günther von Arnstade des 15. Jahrhunderts, daß der Grund und Boden der Stadt dem Erzbischof gehöre; erst unter Erzbischof Ernst nach dem Untergang der Freiheit der Stadt durch den Vertrat der Demokraten tritt das Eigentumsrecht der Landesherren wieder in Kraft, denn dies liegt der Abgabe des vierten Teils des Bürgerhofes an den Erzbischof zu Grunde.

Aber auch die Straßen, das Straßenwerk, die Wege durch die Stadtgemarung gehörten dem Landesherren. Sie waren aber allmählich in die Macht der Gemeinde übergegangen, allerdings mit Wissen des Erzbischofs, da sie ihm zu viel Lasten bereiteten. Dabei ließ es auch später Erzbischof Ernst nach seinem Siege benennen. So gehörten der Stadt die steinernen Gasse Brücke (1543 durch die Gassebrücke ersetzt), welche die Bürger 1170 mit Geldmitteln des Erzbischofs bauen erkauft hatten, ferner die Klausbrücke, Schifferbrücke, Stroßbrücke, die im Laufe der Zeit entstanden.

Die öffentlichen Plätze, vor allem der neue jehige Markt, den Wismann noch als Konzentrationsspunkt erzbischof-

licher Macht gedacht hatte, glitten Ende des 13. Jahrhunderts in die Hände des Rates, der Stadt hinüber. Außer dem Rathaus entwickelten sich bald andere Gebäude als Besitz der Stadt, als innere Almen: so schon im 13. Jahrhundert das große Kaufhaus auf dem jehnen Markt, dann später das Baugeschäude, der Ratseiler, das Schöffenhause, die Pfännerhause, die Scharengebäude usw. Auch gehörten der Stadt die Hofgerichtsstätte (auf dem Rieckplatz, nicht aber die Raderstätte auf dem Hofplatz), die Bürgergerichtsstätte, der Nole Turm, der Roland.

Überfalls waren die Befestigungen der Stadt ursprünglich Eigentum des Erzbischofs; so ließ Erzbischof Wichmann auf seine Kosten das Steinort bauen und die Festungswerke verstärken. Doch schon im 13. und 14. Jahrhundert übten die Bürger das Befestigungsrecht ganz eigenmächtig aus. Die gewaltige Erneuerung der Werke um die Mitte des 15. Jahrhunderts ward ganz und gar nach den Plänen des Stadthauptmanns und lediglich mit holländischem Gelde ausgeführt.

Doch die aufblühende Stadt suchte bereits im 13. Jahrhundert auch ihre äußere Almen (Grundbesitz außerhalb der Stadtmauer) zu erweitern. Die alte hallische Gemarung (marca hallensis) war eine ziemlich kleine, sie zog sich nur östlich und südlich um die Altstadt; zog sich von der oberen Steinstraße die Magdeburger Straße (Diemiker Landwehr) zur Weisau entlang, von hier (Landwehrstraße) zur Pfännerhause hinauf und den Seimweg hinab zur Mannischen Straße. Im Süden bildete Gland die Grenze, im Westen die Halle und das Zumbendorf nebst dem alten Bürgerhofschloß (dem Schwarzen Schloß), im Norden Remmert und die Dörfer Zerbserberg und Ringelstein, im Osten die Diemiker Mark. Diesen engeren Bezirk ludte die erkrankende Stadt zu strengen und zwar nach wie zuerst die Westseite in Angriff, was war ganz natürlich, denn vom Westen her mündeten die großen Handels- und Seerwege (Frankenstraße, die Straße von Weßfallen) in Halle ein. Darum bauten sich auch hier trotz des ungenügenden, der Lebensvergnümmung ausgelegten Geländes, die Deutschritter an, darum hat auch hier am Klausort auf dem Terrain der heutigen Hofstadt das uralte Frankenstift gelegen.

Erst am Ausgang des Mittelalters (1429) richtete man den Blick auf Erweiterung nach dem Osten, auf Diemitz.

So vergrößerte man also das Stadtgebiet nach Westen zu: man erwarb 1295 die Pulverweiden vom Kloster Neumarkt für 200 Mark Silber und behalte die Gänge bis zum Steinbäum (Mansfelder Straße) aus und 1328 erkaufte man vom Erzbischof Burkard III. den Stroßhof, jene weiße Insel, für 150 Mark sachsenländischer Silbers. 1392 erkaufte man noch das Zumbendorf (Pulverplatz und oberen Schloßberg; nur das „Schwarze Schloß“ blieb erzbischoflicher Besitz). Freilich ging dies Gelände später wieder an Erzbischof Ernst verloren.

Dagegen stand das „Tal“ (Hollmarkt und Umgegend) etwas länger unter der Herrschaft des Erzbischofs, bis sich die Pfänneraristokratie als feste Genossenschaft vom Herrn des Tals allmählich aufwarf. Da die Pfänner als Bürger auch der Stadt angehörten und dem Rate der Stadt ein- und untergeordnet waren, konnte sich der Rat auch in die Angelegenheiten des Tals mischen. Rat und Pfänner suchten, im besten Einvernehmen zunächst, den Erzbischof günstig auszuhalten, bis die zur Genossenschaft gelangten Popolaren (Zemmelanten) als erbitterte Gegner der Pfänner zum Erzbischof übergingen und so mit Hilfe des Erzbischofs das Regiment der Pfänner im Tal vernichteten und das Tal unter die Herrschaft des Erzbischofs brachten, allerdings mit anschließendem Gewinn für sie, die Popolaren trafen. Als Stadtbesitz erwarb man nur einige Solgüter, die dem Johann von Weissenbach, dem Rat des Erzbischofs Ernst, zugeprochen waren.

Die äußere Almen hatte sich unterdessen über die Pulverweiden hinaus entwickelt. Die Ratswiese auf der Pulverweiden Seite gehörte bereits der Stadt, dann erwarb man 1511 noch das Gelände des Deutschritterordens (die Pfingstwiege, Sophienhofen) dazu. Schon längst wollte der Rat die Gegend, als unter seiner Oberhoheit liegend ansehen. Die Zungfernwiese (das jehige Salmenkerrn) hatte man bereits hinführend sich erworben. — So hatte am Ausgang des Mittelalters die Ausdehnung der äußeren Almen, des äußeren Stadtgebietes, nach Westen zu ihren Abschluß vorläufig gefunden.

Nach Osten zu war gar nichts geschehen. Man hatte 1442 den Verkauf gemacht Diemitz und das Rittergut von der Patzlerfamilie der Risten zu erwerben. Allein der intrigante Stadthauptmann Strobert hatte die Verhandlungen durchkreuzt; er selber kaufte den Weich 1444, verlor ihn aber, als er, in Ungnade der Stadt gefallen, an Erzbischof Friedrich 1454. Erst nach 400 Jahren (1840) sollte die Stadt dies Rittergut erwerben.

In gediegener, formschöner Ausführung **Möbel** liefert auch auf Teilzahlung frei Haus die **Hausrat** Gemeinnützige Deutsche **Sesellschaft m. b. H.** Halle, Mittelstr. 5a Leipzig — Halle — Plauen Riesa — Döbeln — Grimma



Blick in die Welt

Daubes Vater über die Mordnacht

Die Gladbacher Gymnasien-Tragödie — Erste Zeugen-Vernehmungen

Essen, 18. Oktober.

Nach Eröffnung der Wittmocherhandlung im Huhmann-Prozess wurde nach Aufruf der geladenen Zeugen mit der Verlesung der von dem Angeklagten aus der Untersuchungshaft an seine Mitläufer, Freunde und den Verteidiger Ruffen geschriebenen Briefe fortgefahren. Die Briefe enthielten kaum für Huhmann belastendes Material und weisen vielfach durchsichtige Ausdrücke auf. In einem Brief schreibt Huhmann, das entweder er oder die Welt verreckt sein müsse. Aus den Briefen ergibt sich weiter ein enges Vertrauensverhältnis zwischen Huhmann und seinem Verteidiger Dr. Ruffen. Weiter schreibt Huhmann einmal, die Hauptfrage sei:

ob er zwei Naturen

besitze. Werde diese Frage verneint, so sei er gerettet. Der Staatsanwalt verlas diese hierauf auf die weitere Verlesung dieser Briefe, da sie im allgemeinen alle den gleichen Inhalt haben.

Als erster Zeuge schiedt Johann der Förstner Bauer, wie er auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte mit dem Fahrrad in Begleitung seines Sohnes die Leiche gefunden habe. Er habe Daube persönlich gut gekannt, aber bei der Leiche habe er nicht feststellen können, daß es sich um Daube gehandelt habe.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wird als zweiter Zeuge Antonius Vater, der Rektor Daube, vernommen. Sehr leise spricht er die Ghibformel nach. Gegen 1/2 12 Uhr sei er in der fraglichen Nacht müde zu Bett gegangen. Nach dem Morgen habe er plötzlich Hilflos gehört und seine Frau nach der Zeit gefragt. Es sei 1/2 12 Uhr gewesen. Die Dänge der Zeit zwischen den gehörten Hilfserufen und der angegebenen Zeit kann der Zeuge heute nicht mehr angeben. Es habe sich

um langgezogene Aufe

gehandelt, die sich vielleicht dreimal wiederholt hätten. Auf einmal habe sich Licht in dem Spiegel seines Schlafzimmers reflektiert, worauf er eine Stimme gehört habe: „Ich glaube hier liegt jemand, den man...“

Der Vater kam der inneren Bewegung nicht weitersprechen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er bei der ersten Vernehmung gesagt habe, daß er während der Hilfserufe schweres Nadeln vernommen habe, erwiderte Rektor Daube, daß er sich dessen nicht mehr erinnern könne. Aber es werde schon so gewesen sein. Hierauf habe er mit Huhmann gesprochen, der inzwischen eingetroffen war. Huhmann habe ihm gesagt, daß er nach Daube zu begleiten, Huhmann habe geärgerte Augen gehabt und einen verhältnismäßig großen Eindruck gemacht. Er habe besonnene Antworten gegeben und erklärt, daß Hellmut nächster gewesen sei. Huhmann habe gesagt: „Hätten sie ihn doch nicht alleine nach Hause gehen lassen, nun habe ich die Schuld.“ Huhmann habe Dutzende aufgewiesen. Auf die Frage nach dem Herkommen dieser Rede habe er erwidert: „Von den Studenten.“ Ich habe den Eindruck, daß diese Antwort Huhmanns sehr schnell kam. Huhmann wurde von Beamten aufgefordert, die Schuhe auszuziehen. Huhmann fragte mich, ob ich an ihn glaube. Das bejahte ich. Huhmann antwortete: „Dafür danke ich Ihnen mein ganzes Leben.“ Huhmann wollte nun nach Daube und war hierbei verhältnismäßig aufgeregt.

Ich wurde mittraulich

und konnte nicht mehr mit ansehen, daß Huhmann neben meiner Tochter Ghibel sah. Dies war rein gefühlsmäßig. Dann aber nahm das Mikroskop zu. Ich machte mir Aufzeichnungen und beobachtete. Später kam Herr Ringelstößer und hatte einen

Mantel auf dem Arm, an dem ich sehr frisches rotes Blut sah. Ich sagte immer wieder zu Huhmann: „Karl, Karl! Woher kommt das Blut?“ Huhmann gab keine Antwort, blieb aber ruhig.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wie sich Huhmann am Tage nach dem Mord benommen habe, erwiderte Daube, daß Huhmann nach dem Abitur nicht bei ihm gewesen sei. Vorl.: Hat Huhmann Ihnen ein Weifeidschreiben gefandt?

Daube: „Nein, die ganze Ruhe Huhmanns war mir aufschuldig.“

Staatsanwalt Schneider: „Ihr erster Verdacht entstand zunächst rein gefühlsmäßig und entwickelte sich dann verstandesgemäß?“

Dies bejahte Daube.

Verteidiger Ruffen (an Rektor Daube): „Ist es denn richtig, daß Sie am Freitag abend Huhmann auf der Straße begegneten und ihn daten, Hellmuts Sarg tragen zu helfen?“

Rektor Daube verneinte das. Der Angeklagte Huhmann schiedt darauf das von Rektor Daube bestrittene Zusammenreffen. Nach der Wiederaufnahme der Verhandlung gegen 12 Uhr mittags wird als dritter Zeuge Rektor Dese vernommen. Der Zeuge schiedt, wie er vier bis fünf Hilfserufe gehört habe, durch die er geweckt worden sei. Es seien

Rufe in höchster Todesnot

gewesen. Zum Fenster hinaussiehend, habe er beobachtet, wie sich jemand an der Nordseite erhob, der dreimal beschwand, aber immer wieder kam. Der Zeuge zeigte an Hand der Skizze der Nordseite den Weg, den der Täter nahm. Er habe den Eindruck gehabt, als ob der Täter zum Fenster hinaufsehen habe. Auf die Frage des Verteidigers, ob er den Gedanken gehabt habe, daß es Karl Huhmann sein könnte, erwiderte der Zeuge: „Nein, das hätte ich sehen können.“

Mehrere andere Zeugen bestätigen dann ebenfalls, in der Nacht Hilfserufe gehört zu haben. Der nächste Zeuge, Dr. med. Lutze, erwiderte an der Reihe lange Schritte an Straße und helle dann fest, daß die Leichenfahre bereits eingetreten war. Der Zeuge veranlaßte dann die Kriminalpolizei herbeizurufen, die alsbald erschienen und den Täter absperrte. Der Zeuge bestätigte dann weiter, daß Überbringungen an der Leiche nicht vorgenommen worden seien und schiedt, wie die Leiche unmöglich auf den ersten Blick zu erkennen gewesen sei. Hier werden dem Angeklagten die Photographien der Leiche gezeigt, die er ohne Erregung betrachtet. Als Huhmann zur Nordseite gekommen sei, habe dieser den Zeugen gegrüßt. Huhmann sei aber

nicht in die Nähe der Leiche

gelommen. Es sei nach seiner, des Zeugen, Ansicht ausgeschlossen, daß er sich irgendein mit Blut bedecktes konnte. Besondere Aufregung bemerkte der Zeuge bei Huhmann nicht. Wohl aber geriet er Äugen, die der Zeuge auf die umföbe verbrachte Nacht zurückführt. Der Zeuge bemerkte am rechten Schuh Huhmanns Blut. Auf die Frage, woher das Blut komme, habe Huhmann gesagt: „Das weiß ich nicht. Ich habe vielleicht Nadelstichen gehabt.“ Die Hausangestellte von Huhmanns Pflanzgarten erklärte dem Zeugen Dr. Lutze, daß Huhmann erst gegen vier Uhr früh nach Hause gekommen sei und mehrere Male das Klosett aufgesucht habe.

Nach der Vernehmung eines weiteren Zeugen wurden die Verhandlungen abgebrochen und auf Donnerstag vor-mittag vertagt.

jährigen Knaben des dort bediensteten Schneiders in der Nähe der Scheune mit einem Feuerzeug spielte. Die Abwärmungsarbeiten eignete sich ein schwerer Unfall. Der achtundzwanzigjährige Feuerwehmann Josef Zupfshmid bei Feuerweh Klein-Walderdorf erlitt durch einen stützenden einen Wirbelfrakturbruch und wurde in hoffnungslos Zustand in das Wiener-Resthaus Kranienhaus überführt.

Berühmte Flieger auf der Jagd



Eine Gruppe berühmter Flieger, die beim Besuch der nationalen Luftschiffausstellung in Berlin zusammengetroffen (von rechts) die bekannte Kunst- und Sportfliegerin Rosa — der Amerikaner Chamberlin, der den ersten Flug über Deutschland ausgeführt hat — Major Hymaurice, der nicht glatter Stöps und Hühnefelds beim Ozeanflug der Bremer Frau Hymaurice — Hauptmann Köpfl.

Dr. Cäener an den Reichspräsidenten

Berlin, 18. Oktober.

Dr. Cäener hat aus New York auf die Glückwünsche Reichspräsidenten mit folgendem Telegramm geantwortet: „Für glückliche Worte der Anerkennung und die freundlichen Wünsche bitte ich, meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen.“

*

Der Reichsjustizminister an Dr. Cäener.

Reichspräsident Dr. Scheffel hat anlässlich der Ankunft „Graf Zeppelin“ in Karlsruhe an Dr. Cäener nachfolgendes Telegramm gerichtet: „Zur neuen vereinsvollständigen Überquerung des Ozeans und Befähigung herrlichen Glückwünsche.“

Weitere Glückwünsche zur Amerikafahrt.

Der Luftschiffbau Zeppelin geht seit der Reise des „Graf Zeppelin“ in Karlsruhe eine Menge von Glückwünsche Telegrammen und -schreiben zu. Ausgesprochenen Gratulationen der meisten deutschen Städte, und Sommerregionen befinden sich auch Handgeschrieben namhafter Persönlichkeiten des In- und Auslandes darunter. U. a. ein Reichstagsabgeordneter a. D. Dr. Cuno in einem besonderen Schreiben die Friedrichshafener Werft seine Glückwünsche ausgesprochen.

Das Urteil gegen Hein und Lamm

(Telegraphische Meldung)

Eberfeld, 18. Oktober.

Zum Obigen Postzuchtprozess gegen Hein und Lamm das Eberfelder Schöffengericht am Dienstag folgendes Urteil: Angeklagte Hein und Lamm werden wegen gemeinsamer Raub-Hein insbesondere wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei Hein wurde auf Erhellung unter Polizeiaufsicht, ferner bei Lamm sechs Jahre Gefängnis erkannt.

Zugentgleisung in Böhmen

(Telegraphische Meldung)

Prag, 18. Oktober.

Nach Mitteilung der Böhmer Staatsbahndirektion entgleisete zwischen den Stationen Rajecowich und Schönbürg ein Zug mit sechs Wagen. Die Störung dürfte 24 Stunden dauern. Der Verkehr wird jedoch durch Umleitung der Züge nicht unterbrochen. Von Pilsen wurde zur Unfallstelle ein Hilfszug abgefahren.

Die Krönung in Tirana verhoffen

Berlin, 18. Oktober.

Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Tirana ist die Krönung Jozas I., die ursprünglich am 28. November dieses Jahres erfolgen sollte, bis auf Januar oder Februar vertagt worden, da die Vorbereitungen für die Krönungsfeierlichkeiten längere Zeit in Anspruch nehmen. Außerdem sollen bis dahin königliche Palast, das Parlamentsgebäude und ein Gebäude für Unterbringung der Gäste fertiggestellt werden.

Der neue Staatspräsident von Argentinien



Ertrinken hat vor kurzem sein Amt angetreten.

Amerikanischer Landdampfer vermutlich gesunken

(Telegraphische Meldung)

London, 18. Oktober.

Der Dampfer „Delilian“ berichtet, daß er während eines heftigen Sturmes S.O.S.-Rufe eines Schiffes auffing, das sich in schnell sinkendem Zustande befand. Nachforschungen während der ganzen Nacht waren erfolglos; dagegen wurde eine ausgedehnte Dellecke entdeckt, die darauf hindeutet, daß das Schiff gesunken ist. Die Postkategorie stammten von dem amerikanischen Landdampfer „David G. Reid“.

Große Sturmschäden in Südwest-Rußland

(Telegraphische Meldung)

Romn, 18. Oktober.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wüthete in Kertsch und Anapa ein orkanartiger Sturm, der ungeheuren Schaden anrichtete. Die Menschen wurden vom Sturm einfach zu Boden geworfen. Viele Häuser wurden abgedeckt und sonstige Verheerungen angerichtet. Die Fischerboote wurden auf offem Meer überdeckt und sanken. Von den zu Hilfe eilenden Dampfern ist ebenfalls einer untergegangen. Sechs Fischerboote sind gestrandet. Von der an Nord der Fischerboote und Dampfer befindlichen Besatzung konnten nur acht gerettet werden.

Sturmfahrt eines amerikanischen Luftschiffes

(Telegraphische Meldung)

London, 18. Oktober.

Das amerikanische Armeeluftschiff „R. S. I“ ist auf einer sehr stürmischen Fahrt von San Antonio nach Delville erheblich beschädigt worden. Der Führer des Luftschiffes, Kapitän Kepner, erklärte nach der Landung, daß das Luftschiff während mehrerer Stunden gegen einen schrecklichen Sturm zu kämpfen hatte und zeitweise in einem Winkel von 45 Grad nach unten fiel. Der Sturm sei nicht schwächer gewesen als der dem seitherigen die „Spenaboo“ zum Opfer gefallen sei. Die R. S. I war etwa 35 Stunden in der Luft.

Ein vierjähriger Brandstifter

(Telegraphische Meldung)

Wiener-Neustadt, 18. Oktober.

In der Scheune des Gutshofes Gütler in Klein-Walderdorf brach ein Brand aus, dem die ganze Ernte und die landwirtschaftliche Maschinen zum Opfer fielen. Der Schaden ist sehr bedeutend. Der Brand entstand durch den vier-

